

Geld für grüne Projekte

SCHWEIZ Barry Callebaut ist erst das zweite schweizerische Industrieunternehmen, das eine Anleihe begibt, die die Nachhaltigkeitskriterien erfüllt.

MONICA HEGGLIN

Die Nachfrage nach grünen Anlagen übertrifft grundsätzlich das Angebot. Trotzdem ist die Emission von nachhaltigen Schuldpapieren durch Barry Callebaut über 500 Mio. € keine Selbstverständlichkeit.

Anders als die anerkanntermassen qualitativ hochstehende Schokolade, waren die Finanzkennzahlen und die finanzielle Strategie von Barry Callebaut derart, dass die Schulden des Unternehmens 2013 von den Ratingagenturen Moody's und Standard & Poor's auf Junk-Status (Non-Investment Grade) zurückgestuft worden waren. Mitte September respektive Mitte November dieses Jahres erreichte das Unternehmen dann die Heraufstufung des Emittentenratings auf Investment Grade (Baa3 bzw. BBB-).

Andere Investoren gewinnen

Somit stehen dem Schokoladehersteller wieder andere Investorenkreise wie Pensionskassen offen. Nächste Woche beginnen die Investorenpräsentationen. Dort wird Barry Callebaut, begleitet von den beratenden Banken BNP Paribas, ING und JPMorgan, das Marktinteresse sondieren. Wie aus Bankkreisen zu erfahren war, beträgt das avisierte Volumen des Bond 500 Mio. € oder mehr. Zielgruppe sind institutionelle Investoren.

Dass in Euro und nicht in Franken emittiert wird, lässt keine Schlüsse darüber zu, wo die Titel kotiert werden sollen. An der Schweizer Börse SIX werden insgesamt fünfzehn Green Bonds gehandelt, die zusammen auf ein Volumen von 6,3 Mrd. Fr.



Barry Callebaut will mit dem frischen Geld nachhaltig produzierten Kakao kaufen und dessen Anbau unterstützen.

kommen. Die Emissionswährungen sind neben Franken: US-Dollar, australische Dollar, kanadische Dollar, mexikanische Pesos und russische Rubel. Mit dabei sind erst vier Schweizer Emittenten.

Schweizer Erstling war im Jahr 2017 der Genfer Entsorger Helvetia Environnement

mit 75 Mio. Fr. Ausserdem handeln im grünen Segment der SIX Schuldbriefe des Kantons Genf (420 und 200 Mio. Fr.), des Kantons Basel-Stadt (230 Mio. Fr.) und der Zürcher Kantonalbank (325 Mio. Fr.).

Die SIX ist schmalbrüstig im Vergleich zum marktführenden Luxemburg. Green

Bonds gibt es dort seit 2007, als die Europäische Investmentbank ihren Klimabond emittierte. Heute zählt die LGX 160 grüne Obligationen von über vierzig Emittenten. Die Schweizer SIX wirkt abgehängt.

Auffällig ist auch, wie wenige Schweizer Emittenten am Markt sind, wo doch die

Finanzindustrie das Investieren gemäss Nachhaltigkeitskriterien als Megatrend bezeichnet.

Green Bonds sind Instrumente zur ausschliesslichen Finanzierung von Projekten, die einen positiven Einfluss auf die Umwelt oder das Klima haben. Haftungssubstrat sind aber nicht die grünen Projekte, sondern das Gesamtunternehmen. Obwohl Nachhaltigkeits-Bonds auf wenig Emittenteninteresse stossen, übertreffen sich die Unternehmen gegenseitig, wenn es um die Darstellung ihrer nachhaltigen Überzeugungen und Taten geht.

Zeigen und beweisen

Bei Barry Callebaut ist der Wille zur Nachhaltigkeit augenfällig. Allein im laufenden Jahr wird über Dutzende von Initiativen berichtet. Es geht um die Verhinderung von Kinderarbeit, um Weidezeit für Kühe – und natürlich um den Anbau von Kakao. Die Mittel des neuen Bond sollen während seiner Laufzeit von acht bis zehn Jahren zur Finanzierung oder Refinanzierung von Einkäufen von nachhaltig produziertem Rohmaterial dienen. Ausserdem werden damit Unterstützungsprogramme für Kakao produzierende Bauern bezahlt.

Die positiven Umweltwirkungen müssen natürlich nachvollziehbar dargestellt und unabhängig zertifiziert werden, wie die Prozesse und Geldflüsse auch. Dafür kommen verschiedene Zertifizierer in Frage – ein regelrechter Dschungel. Zur Identifikation von grünen Anleihen ging die SIX 2017 eine Partnerschaft mit Climate Bonds Initiative (CBI) ein. Partner von CBI sind führende Investoren, Banken und auch Länder, darunter die Schweiz.

«Digitalisierung ist kein demokratischer Prozess»

SCHWEIZ Das diesjährige Finanz und Wirtschaft Forum zum Thema Industrie 4.0 stellt Anwendungsbeispiele aus der industriellen Praxis in den Mittelpunkt.

EFLAMM MORDRELLE

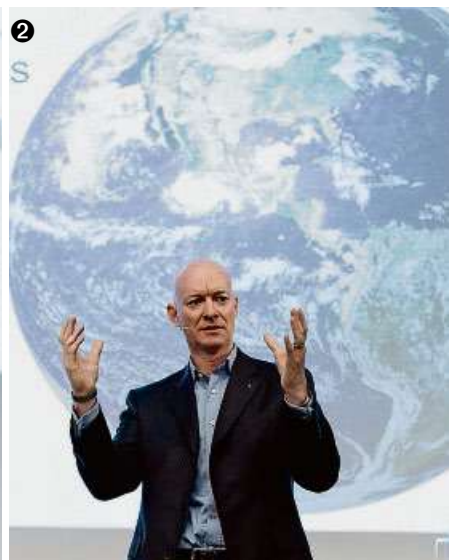
In bereits vierter Auflage fand am 22. November das Finanz und Wirtschaft Forum zum Thema Industrie 4.0 statt. Im voll besetzten Vortragssaal des Gottlieb Duttweiler Instituts in Rüslikon kamen Entscheidungsträger und Praktiker aus der Industrie mit hochkarätigen Digitalisierungsexperten und Innovationsverantwortlichen zusammen.

Den Auftakt machte Hans Hess, Präsident des Schweizer Industrieverbands Swissemem. Mit einem flammenden Plädoyer für die Digitalisierung forderte er die Anwesenden auf, entsprechende Projekte mit Begeisterung und in hohem Tempo voranzutreiben. «Geschwindigkeit wird immer wichtiger», sagte Hess und bezog sich auf die Stärken industrieller Konkurrenten aus Asien. Es sei unausweichlich, dass auch Schweizer Hersteller das hohe Tempo mithalten können, um zu bestehen in Entwicklung wie Produktion.

Adrian Meili, CEO des Alufaschinenherstellers SIGG, betonte die Wichtigkeit einer neuen Kultur, um die Betriebe für die Möglichkeiten der Digitalisierung zu öffnen. Dazu gehöre auch zu lernen, mit einer zu 80% guten Lösung zum Kunden zu gehen und sie danach partnerschaftlich weiterzuentwickeln. Thomas Seiler, CEO des Chipherstellers U-Blox, wies auf das enorme Vernetzungspotenzial hin, das die immer grössere Verbreitung von IoT (Internet of Things)-Netzwerken habe. Er unterstrich aber auch die Wichtigkeit, diese Netzwerke sauber abzusichern.

Thomas Girelli vom Ventilhersteller Seitz ermutigte das Publikum, sich auch im Ausland Wissen anzueignen und mit Partnern zusammenzuspannen, falls im Unternehmen die Kompetenzen fehlten. Und Marcel Strebel, Geschäftsführer des Abfaller-Spezialisten Anta Swiss demonstrierte eindrücklich, dass Mehrwert und Neugeschäft durch Digitalisierung auch für KMU in Reichweite liegen, wenn die Mitarbeitenden an Bord sind.

Der CEO von Leica Geosystem, Jürgen Dold, unterstrich, dass Digitalisierung nur auf Basis der Kernkompetenz eines Unter-



- 1 **Hans Hess**
Präsident von Swissemem
- 2 **Ian Roberts**
Chief Technology Officer bei Bühler
- 3 **Marcel Strebel**
Geschäftsführer Anta Swiss
- 4 **Konrad Wegener**
ETH-Professor

nehmens erfolgreich sein könne. Zudem ist für ihn die Durchsetzung von Digitalprojekten im Unternehmen «kein demokratischer Prozess». Professor Konrad Wegener von der ETH Zürich erklärte das Vorgehen zur Modellierung von Digitalisierungsprozessen. Und Stephan Keller, Entwicklungschef bei V-Zug, zeigte das Potenzial für Produktverbesserung auf, das durch umfassende Datenanalyse gewonnen werden kann. Den Schlusspunkt setzte Ian Roberts mit der globalen Digitalisierungs-Erfolgsstory von Bühler Uzwil.

Vision Bank #11

Am 5. Februar 2019 findet im SIX ConventionPoint in Zürich die elfte Konferenz der FuW-Forum-Reihe «Vision Bank – Vision Finanzplatz Schweiz» statt. Es referieren unter anderen Jürg Bucher (Valiant), Anika Falkengren (Lombard Odier), Thomas Gottstein (Credit Suisse Schweiz) sowie Guy Lachappelle (Raiffeisen). Sichern Sie sich jetzt Ihre Teilnahme unter www.fuw-forum.ch/finanzplatz

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

